

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Marbach, Gotthard Oswald

Leipzig, 1840 [erschiene:] 1841

Dreißigstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-143648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-143648)



Wie Hagen
und Volker Schildmache standen.

Dreißigstes Abenteuer.

Der Tag war nun zu Ende und es begann die Nacht;
Der wegemüden Recken Sorge ist nun erwacht.
Es besprach Herr Hagen: wo sie sollten ruhn
Und in die Betten gehen? Man eilte es ihnen kund zu thun.

Günther sprach zum Wirth: „Gott lasse wohl euch leben!
Wir wollen schlafen gehen; ihr sollt uns Urlaub geben.
Morgen, so ihrs gebietet, werden wir wieder kommen.“
Er hat von seinen Gästen fröhlich Abschied genommen.

Da sah man die Gäste gedrängt allerwegen;
Es sagte zu den Heimen Volker der kühne Degen:
„Was waget ihr den Recken vor die Füße zu gehn?
Wollt ihrs nicht bleiben lassen, so wird euch Leid geschehn!“

So schlage ich etwelchem so schweren Geigenschlag,
Daß, hat er wen Getreuen, es der beweinen mag.
Weichet vor uns, Recken, das dünkt mich wäre gut:
Es heißen viele Degen, die wenig gleich an Muth!“

Als der Fiedelspieler also sprach zorniglich,
Da schaute der kühne Recke Hagen hinter sich
Und sprach: „Vom kühnen Fiedler ist guter Rath geschehn:
Ihr Kriemhildenhelden sollt zur Herberge gehn.

Was ihr im Sinne traget, das traun wagt keiner nicht;
Wollt ihr etwas beginnen, kommt mit dem Morgenlicht,
Und laßt uns fremde Recken heute der Ruhe pflegen!“
Ich meine, solches thaten nie noch so gerne Degen.

Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal,
Dort fanden sie der Betten eine große Zahl,
Die waren für die Recken bereitet, lang und breit.
Frau Kriemhilde sann ihnen das allergrößte Leid.

Viele schöne Decken von Arras sah man da
Von lichtem Pfeller, von Seide aus Arabia
Viele Betthimmel, die konnten nicht besser sein,
Darüber lagen Borten, die gaben herrlichen Schein.

Da sah man Decklaken von Hermelin gemacht
Und von schwarzem Zobel, worunter sie die Nacht
Bis zum lichten Tage der Ruhe sollten pflegen.
Kein König mit seinem Gesinde hat so herrlich je gelegen.

„Weh dieser Nachtherberge!“ sprach Geiselher das Kind:
„Und wehe meinen Freunden, die mit uns gekommen sind!
Wie gütlich meine Schwester es immer uns erbot:
Ich fürchte, wir müssen alle durch sie noch liegen todt!“ —

„Lasset eure Sorgen fahren!“ sprach Hagen der Degen:
„Ich will heute selber der Schildwache pflegen.
Ich will euch wohl behüten, bis daß der Tag bricht an;
Deß seid ohn alle Sorgen; dann wende es wer kann.“

Da neigten sich ihm alle und sagten deß ihm Dank.
Sie gingen zu den Betten; da währte es nicht lang,
Bis daß die stolzen Degen nieder sich gelegt.
Drauf hat der kühne Hagen die Waffen angelegt.

Da sprach der Fiedelspieler, Volker der kühne Held:
„Ich will mit euch Hagen, wenns anders euch gefällt,
Heute der Schildwache bis an den Morgen pflegen.“
Gar freundlich dankte also Volkern darauf der Degen:

„Nun lohne euch Gott im Himmel, viel lieber Volker mein,
Niemand begehre ich weiter, als nur euch allein,
In allen meinen Sorgen, in aller meiner Noth.
Ich wills um euch verdienen, es wehre es denn der Tod.“

Da legten an die beiden ihr lichtiges Streitgewand,
Da nahm ihrer jedweder den Schild an seine Hand,
Und gingen aus dem Hause um vor der Thür zu stehn.
Dort hüteten sie der Gäste; das ist mit Treue geschehn.

Der schnelle Volker lehnte darauf aus seiner Hand
Seinen Schild den guten an des Saales Wand.
Er ging nach seiner Geige noch einmal hinein,
Und diente, wies dem Helden ziemte, den Freunden sein.

Unter der Thür des Hauses saß er auf einen Stein —
Wohl mochte nie ein kühnerer Fiedler zu finden sein —
Als nun der Saiten Tönen von ihm so süß erklang,
Sagten die stolzen Fremden dem kühnen Volker Dank.

Da klangen seine Saiten, daß all das Haus erscholl,
Wohl waren Kunst und Stärke ihm beide wundervoll.
Wie immer süßer, sanfter zu geigen er begann:
Da wiegte er in Schlummer manch einen sorgenden Mann.

Als sie entschlafen waren und als er das erkaunt,
Da nahm der Degen wieder den Schild an seine Hand
Und ging aus der Kammer um vor der Thür zu stehn
Und wider Kriemhilds Mannen die Wache zu verfeh'n.

Ich weiß nicht, ob es früher als Mitternacht geschah,
Daß der kühne Volker Helme blinken sah
Ferne aus der Finsterniß. Das waren Kriemhilds Mannen,
Die den Gästen heimlich Schaden anzuthun saamen.

Da sprach der Fiedelspieler: „Höret mich, Freund Hagen,
Uns ziemet mit einander diese Sorge zu tragen.
Ich sehe gewaffnete Leute vor dem Hause stehn:
Wenn ich es recht erkenne, wollen sie uns bestehn.“ —

„So schweiget,“ sagte Hagen: „und laffet näher sie,
Eh sie uns merken, werden viele Helme hie
Durch Schwertes Schlag verrücket, durch unser beider Hand;
Sie werden Kriemhilden übel heimgesandt.“

Als ein Heunenrecke gar balde das ersah,
Daß die Thür bewacht war, wie eilig sprach er da:
„Was wir im Sinne hatten, das mag nicht geschehn,
Ich sehe den Fiedelspieler auf der Schildwache stehn.

Der trägt auf seinem Haupte mit gar hellem Glanz
Einen Helm, der lauter, hart und stark und ganz.
Auch lohen ihm die Ringe, wie das Feuer thut;
Bei ihm steht auch Hagen; da sind die Gäste in guter Hut.“

Da kehrten sie alsbalde. Als Volker das erkannt,
Sprach er in seinem Zorne zum Gefellen sein gewandt:
„Nun laßt mich zu den Necken von dem Hause gehn;
Die Kriemhildenmänner sollen mir Rede stehn.“ —

„Nein, um meine Liebe!“ sprach Hagen ihm dagegen:
„Geht ihr von dem Hause, so bringen die schnellen Degen
Euch mit ihren Schwertern leicht in solche Noth,
Daß ich euch helfen müßte: das wäre all der Unfern Tod.

Wären wir dann beide in den Streit geeilt,
So sprängen zween oder viere von ihnen unverweilt
Nach dem Hause und thäten uns dort ein solches Leid
An den Schlafenden, wir klagten all unsre Lebenszeit.“

Da sagte wieder Volker: „So laßt doch geschehn,
Daß wir sie merken lassen, daß wir sie hie gesehn,
Damit sie nicht läugnen können, die Kriemhildenmänner,
Daß sie Untreue an uns zu üben fannen.“

Da rief der kühne Volker ihnen alsbald entgegen:
„Beswegen geht ihr also bewaffnet, schnelle Degen?
Wollt ihr, Kriemhildens Männer, auf Wegelagerung reiten,
So laßt von mir und meinem Gefellen euch begleiten!“



Da gab ihm Niemand Antwort. Zornig war sein Muth:
„Pfui, ihr feigen Schufte!“ sprach der Degen gut:
„Wolltet ihr im Schlafe uns ermorden gehn?
Das ist so guten Helden gar selten noch gesehn.“

Da ward solches alles der Königin gesagt,
Daß die Boten nichts verrichtet. Sie hat mit Recht geklagt.
Da fügte sie es anders; gar grimmig war ihr Muth:
Davon mußten verderben noch Helden kühn und gut.

